

Eine Aleppo-Kiefer mitten in Freienohl!

Aleppo Zwei

Welche Freienohler pflanzen diese Flüchtlings-Integration?

Nicht nur Dialog. Auch Dia-Praxis!

In Köln haben das gerade zusammen gemacht die Oberbürgermeisterin , Erzbischof Kardinal Woelki und ein christlicher Syrer.

Vor ein paar Tagen, am 16. April 2016, hatten **Papst Franziskus auf Lesbos gemeinsam mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios aus Istanbul und dem orthodoxen Erzbischof Hieronymos von Athen** drei Blumenkränze zum Gedenken auf das Meer geworfen, das für unzählige Flüchtlinge zum Friedhof wurde. Dann hat er drei muslimische Flüchtlings-Familien mit nach Rom genommen. Ein starkes Zeichen der Solidarität!

Bei uns gibt es einige Freienohler, die praktizieren Integration mit Kindern, mit Wohnungen. Die WP hat berichtet.

Zur Aleppo-Kiefer: Wikipedia und „Die Tagespost“.

Bitte noch mehr auf in die Praxis!

Einige waren zusammen mit Christen aus Syrien in unserer St. Nikolaus-Kirche!

Viel mehr als eine spannende Stunde!

„The owl in this church, where? - Wo ist die Eule in dieser Kirche? - Das fragte – ganz neugierig – ein syrischer Christ.

Ganz neue Erfahrungen nach ganz neuem Fragen!

Wie? Wo? Was beten diese Christen? In Syrien? In Freienohl?

Fragen über Fragen, Antworten über Antworten.

Wikipedia lohnt sich! Zum Beispiel: Christentum in Syrien / Syrisches Christentum / Kirche in Not (Syrien) / Syrische Christen / Westsyrischer Ritus / Koptisches Kloster Warburg ...

Freienohler Christen können Syrer-Christen begleiten!

Hier Informationen wie ein Rollenspiel.

Eine Freienohler „Nikolaus-Reli-Route“

Zu viert und noch mehr in unserer St. Nikolaus-Kirche

Reli ist eine Abkürzung für Religion.

Route will sagen: Die Freienohler St. Nikolaus-Kirche als Erzähl-Haus kennenlernen , als Gottes-Haus wahrnehmen.

In Freienohl leben ziemlich verschiedene Mitmenschen: Mr. Mainstream, Sir Santa Claas, Nicole, Niclas.

Es geht los. Noch ziemlich draußen vor der Kirche.

Mr. Mainstream: Ich verstehe die Kirche nicht.

Sir Santa Claas: Macht nichts. Menschliches Verhalten besitzt noch andere Qualitäten als Verstehen.

Nicole: Wahr-Nehmen, Hoffen. Lieben. Glauben.

Niclas: Dann gehen wir doch mal 'rein ins Gebäude. Da gibt es so viele Zeichen!

Mr.M.: Hoffentlich keine Verbotsschilder!

Niclas: Nein, nein. Das ist wie beim Straßenverkehr. Wer sich nach den Verkehrsschildern richtet, bleibt am Leben, kommt ans Ziel.

Sir SC: Bis in den Himmel. Will sagen: weiter als bis auf Erden, als bis ins Universum.

Mr. M.: Nun gut. Also hinein!

Bitte ein anderer Stil! Sofort:

Zwei Zitate: Einerseits – wie man früher sagte -: vom „aufgeklärten“ Philosophen René Descartes (1596-1650): „Cogito ergo sum – Ich denke, also bin ich!“ Andererseits eine Antwort vom deutschen Dichter Werner Bergengruen (1892-1964): „Oro ergo sum – Ich bete, also bin ich!“

Ganz knapp

Mit Rück-Blicken und Ein-Sichten zu History-Fakten eine Mystagogische Kirche.

Jetzt persönlich gemeint

*Sie können unsere Kirche als Erzähl-Haus mit interessanten Informationen
möglicherweise durchschauen und wahrnehmen als Gottes-Haus.*

Denn religiöser Glaube ist vernünftig, wahrheitsfähig.

Glauben kann als individuelle, persönliche Leistung akzeptiert werden.

*Sie erinnern sich: Konzepte aufgrund von Medien-Gesellschaft und politischer Korrektheit
sind bekanntlich nur mehrheitsfähig.*

Nun bitte mit Ihnen...mit Dir... 14 Jahre um 24, um 44, um 64, um 84...

mit den vier Freienohlern in unsere St. Nikolaus-Kirche

Die Vier – und ihre Abkürzungen:

Mr.M.: Mr. Mainstream weiß fast alles aus den Medien Internet, Presse, TV, Radio.

Sir SC.: Sir Santa Claas hat Kontakt mit dem Hl. Nikolaus

Niclas: Er ist eigentlich erwachsen.

Nicole: Sie ist ziemlich erwachsen.

(1.) Vor dem Hauptportal. Die Kirche ist abgeschlossen

Mr. M: Eklig! Ein Fisch als Türgriff!

Niclas: Irgendwas haben die sich dabei gedacht, die Christen.

Nicole: Ja, ein Geheim-Code der ersten Christen. Ganz früher auf dem Marktplatz: mit dem Fuß einen Fisch zeichnen. Der gegenüber hatte keine Ahnung oder wusste Bescheid: Wir gehören zusammen!

Sir SC: Fische fängt man mit der Angel. Christen mit dem Fisch. Das deutsche Wort kannte noch keiner. Auf Griechisch hieß Fisch: Ichthys. Der Geheim-Code war: I – CH – TH – Y – S. Übersetzt und auf deutsch:: Isos / Jesus – Christos / Christus / der Gesalbte – Theou / Gottes – Hyos / Sohn – Soter / Erlöser.

Nicole: Eine Kirche ist schon ein ganz besonderer, ein geheiligter, ein heiliger Raum.

Mr.M: Deswegen ist das Haupt-Portal geschlossen?

Sir SC: Nein. Als hier vor der der Kirche noch die Alte Schule stand, da war der Pausenhof der Kirch-Platz, für die Jungen rechts, für die Mädchen links. Und damit keiner mal eben in der Kirche Quatsch machte: Haupttür zu, nur rechte Seitentür auf. Da hatte Sattlermeister Hännes Sahlkes (Johannes Schwefer, der Vater von Dieter Schwefer) aus seiner Werkstatt die Pause der Jungen gut im Blick und auch sonst tagsüber.

Nicole: Okay, alle hatten die Kirche im Blick. Die einen so, die anderen anders. Wir gehen also durch den Seiteneingang. Bitte Hände aus den Hosentaschen!

Mr. M: Ich muss da aber nicht beten.

Sir SC: Jedenfalls bitte: political correctnes. Dazu gehört auch Religionsfreiheit und eine Kultur achtende Körpersprache.

Niclas: Körpersprache muss wahr-haftige Zeichensprache sein. Wahrheit ist mehr als Mehrheit!

Zuerst bitte durch den rechten Seiten-Eingang, sofort weiter durch das Mittelschiff zum Turm bis zur Glastür!

Nicole: Vorbei am Weihwasserbecken gleich nach dem Eintreten. Darüber informieren wir uns später. Jetzt bis zur Franziskus-Figur, nach hinten vor den Turm.

(2.) Vor der Franziskus-Statue

Mr.M.: Ganz leicht übersieht man den hier in der Extra-Nische. Soll man das?

Nicole: Eigentlich überhaupt nicht. Denn St. Franziskus sieht Jesus von Nazareth sehr ähnlich. Beide haben durch und durch Armut, Bescheidenheit praktiziert. Heute heißt das: keinerlei Narzissmus. Keinerlei sich steigerndes Ich, Ich, Ich. Die Körpersprache ist Zeichensprache. Sein Alltagsgewand ist nicht zu vergleichen mit dem stattlichen, herausragenden Anzug kirchlicher Amtsträger. Damals, 1210, hat Franziskus gegen den Kirchen-Protz einen der Bettel-Orden gegründet. Abgekürzt OFM: Ordo Fratrum Minorum: Lebensgemeinschaft der Minder-Brüder.

Sir SC: Vor sich hält der Hl. Franz den gekreuzigten Jesus. Der ist höchstes Maß absoluter Freiheit. Dafür sind Zeichen beim Hl. Franz persönlich die Wunden der Kreuzigung Jesu, seine Wundmale. Die Taube auf der Schulter kann ein Bild für den Heiligen Geist sein, der ihm Gottes Weisheit mitteilt. Die Taube zu seinen Füßen fühlt sich sicher, man sieht das und sagt: wie alle Tiere bei diesem Heiligen. Seine Nachfolger leben vor, dass Ökologie und Natur als Schöpfung Gottes gründlicher gelebt werden.

Niclas: Bis um 1938 hing in dieser Nische über einen Blumenständer ein Kreuz mit dem Gekreuzigten. Das Holz musste entsorgt werden. Das neue Holz für den gekreuzigten Jesus stammt aus Resten der früher hölzernen Langelbrücke. Freienohler Holz und der Jesus-Corpus sind jetzt das Altarkreuz. Nicht vergessen: Später sehen wir da noch die Eule.

(3.) Ein Traum zwischen der letzten linken und rechten Kirchenbank!

Sir SC: Mein Traum taucht auf! Zur früher an dieser Stelle üblichen Zeichensprache. Hier vor der Nische stand vor dem Kreuz das Tauf-Becken. Das ausgezeichnete, typisch christliche Symbol: beim Hineingehen in die Kirche: das Sakrament der Taufe! Wie in Meschede in der Maria-Himmelfahrts-Kirche.

Mr.M.: Habe ich verstanden. Lasst uns mal weiter träumen: Hier am Anfang des Mittelschiffs haben Christen die beiden letzten Kirchen-Bänke an die Wand gerückt; den sieben-armigen Menorah-Leuchter von vorn aus dem Seitenschiff hier in die Mitte gestellt: Für das Alte Volk Gottes, die Juden, war sein eigentlicher und ursprünglicher Platz das Heilige Zelt auf seinem Zug aus der Sklaverei hinein in das Gelobte Land Israel. Im Tempel von Jerusalem stand dann die Menorah im Vorraum zum Allerheiligsten. Menorah bedeutet: Sich bereit halten für die Erleuchtung durch Gott. Schon mal gesehen? Heute in ökumenischer Überzeugung ein Abbild im Eingang des Kiliansdoms in Würzburg. Hier auch! Freiwohlt ist doch eine Freiheit!. Und davor – in Richtung Altar - das Taufbecken. Und alles ist klar. Für meinen Verstand. Auch für meinen Gott-Glauben?

Nicole: Für mich: oh ja. An der Menorah grüße ich unsere Älteren Brüder und Schwestern, das Alte Volk Gottes. Beim Taufbecken erinnere ich mich an den Beginn meines Lebens im Neuen Volk Gottes mit Jesus Christus.

Niclas: Amen! Hebräisch. Auf Deutsch: So sei es! Und nun bin ich mitten in der Kirche!

(4.) Eine Heilige nicht ohne!

Niclas: Vorher noch ein Blick nach links! Eine elegante junge Frau mit Power, mit einer Orgel im Arm: die Heilige Cäcilia!

Mr.M.: Ich weiß. Wer damals, so im 4. Jahrhundert, Christwerden, Christsein für sich für das Vernünftigste hielt, musste einkalkulieren, dafür umgebracht zu werden. Wie heutzutage die Christen in Syrien.

Mr.M.: Und auch woanders noch.

Sir SC: Ja, das Martyrium wegen einer damals ziemlich neuen religiösen und ethischen Lebenspraxis!

Nicole: Diese Cäcilia nahm dann gemeinsam mit ihrem Verlobten und dessen Bruder, - keiner weiß, wie diese beiden geheißen haben! -, ihre Hinrichtung hin. Nicht stillschweigend, sondern mit ihrem ganzen Organismus sang sie!

Mr.M.: Wieso mit ihrem „ganzen Organismus“?

Sir SC: In den Heiligen-Akten steht auf Latein: „Cantoribus cum organis“.

Nicole: Ein Übersetzungsfehler: aus Organis wurde Orgel.

Niclas: Darum die Orgel im Arm der Patronin vieler Kirchen-Chöre, auch unserer „Cäcilia“. Bestens, eine Frau an der Spitze unserer Herren: Singen mit allen Kräften! Musik bietet Einblicke ins Heiligtum.

(5.) Mächtige gehen in die Knie! Auch das noch: Männer!

Sir SC: Bitte zur anderen Seite blicken! Zu den drei Männern. Zeichensprache, Körpersprache durch und durch!

Mr.M.: Unvorstellbar! Da eben in der Ecke noch der Bettelmönch, in der Hand den gekreuzigten Jesus. Und hier auf die Knie, demütig, dien-mutig die Weisen, Magier aus dem Morgenland, Sterndeuter aus dem Osten, und Griechisch auf Deutsch: „mágoi apó anatólón“. Im Matthäus-Evangelium sind sie angeblich wegen eines Königs gekommen, zum Anbeten. Unbekannt sind ihre Namen, ihre Anzahl.

Niclas: Der Volksmund weiß allerdings mehr: Die Weisen waren Könige.

Mr.M.: Ich frage zurück: Sind Könige Weise?

Nicole: Diese Drei waren bestimmt keine Ichlinge, keine Narzissten, keine mit Machiavelli'scher Intelligenz Ausgerüstete: Erst meine Macht, dann die Gerechtigkeit.. Diese Weisen gingen in die Knie! Was sich bloß Maria dabei an der Krippe gedacht hat!

Niclas: Das verstehe ich als Mann sowieso nicht. Also bitte weiter: Es sollen drei gewesen sein, weil „aller guten Dinge drei sind“. Im Volksmund heißen sie: Caspar, Melchior, Balthasar. Vielleicht kam aber auch erst die fromme Formel der Lateiner in Umlauf, - heutzutage mit den Sternsängern: „Christus Mansionem Benedicat“: C-M-B, „Christus segne diese Wohnung!“ Für herrschaftsfreie Kommunikation.

Sir SC: Ich empfehle die wunderbare, wundersame Legende, den Roman von Edzard Schaper: „Der vierte König“. Der hat kein Geschenk mehr, als er bei Jesus ankommt.

Nicole: Dessen Zeichensprache verrate ich hier nicht. Hier die von Edzard Schapetr: Gold und Weihrauch für Gott; Myrrhe, kostbarste Salbe für den körperlich zerfetzten Jesus vor der Beerdigung, für den Menschen, Christus, Gott. Durch und durch Weisheit + Glauben.

Sir SC: Da ist Beten, Anbeten die beste, glaubwürdigste, menschlichste, christliche Körpersprache.

Mr.M.: Für mich unvorstellbar: Männer gehen vor einem Kind in die Knie. Das tun sonst nur Frauen.

Niclas: Damals, vor 2000 Jahren. Heutzutage gehen junge Väter auch bei ihrem Kind auf die Knie – zum Windeln-Wechseln.

Nicole: Evolution: von Kultur zum Sakralen, zur Anbetung.

Sir SC: Nochmal in drei Punkten zusammengefasst: (1.) In die Knie gehen plus Weihrauch: Gott anbeten. (2.) Gold schenken: eigenen Reichtum teilen. (3.) Myrrhe: Kranken, Sterbenden weiter helfen. Eindeutige Zeichen-Sprache. Kein Medien-Blabla.

Nicole: Nicht laut weitersagen: Beides: Franziskus und die Heiligen Drei Könige sind Geschenke vom damals ganz krank verstorbenen Pfarrer Werner Gerold.

(6.) Zur 6. Kreuzweg-Station

Nicole: Nun wieder zur anderen Seite, zur 6. Kreuzweg-Station: zur Veronika. So schön wünsche ich mich auch. Die Haut, die Haare, diesen Stoff auf der Haut und diesen strahlenden Schmuck!

Mr.M.: Na ja. Aber als dieses Gemälde, der ganz Kreuzweg gemalt worden war, war denn damals, 1933, zu Beginn der Nazi-Zeit so ein politisches Anti-Nazi-Gemälde in einer Kirche überhaupt erlaubt? Hat der Wiedenbrücker Heinrich Repke – mit seinem Ehren-Titel: Kirchenmaler - das überlebt?

Sir SC: In unserer Freiheit Freienohl ja! Der Künstler hat´s gemalt, der Pfarrer hat´s angeschafft, die Freienohler haben's bezahlt, die die Zeichensprache verstanden, haben vor der Kreuzweg-Station gebetet. Heute wird der Kreuzweg gebetet im Christus-Glauben nach Auschwitz, nach der Schoah, nach dem Holocaust. Auch zu den jetzigen Christen-Verfolgungen. Da kommen mehr in den Himmel, als man meint. Das glauben auch die Christen aus Syrien unter uns in Freienohl.

Niclas: Zur Zeichensprache: Blondes Haar, das war die Model-Farbe des deutschen Mädchens in der Nazi-Zeit. Unsere Vorfahren, die Germanen, sollen alle blond gewesen sein.

Mr.M.: Aber Veronika war doch eine Jüdin. Und Jüdinnen hatten schwarzes Haar zu haben – in der Nazi-Zeit.

Niclas: Eben. Zeichensprache! Auch deutsche Mädchen stehen zu Jesus!

Mr.M.: Aber der goldene Stern-Schmuck ist doch nicht korrekt jüdisch gemalt.

Niclas: Eben. Ein blondes deutsches Mädchen mit einem korrekten Juden-Stern, das hätte Repke und Gerwin und Freienohler ins KZ gebracht.

Mr.M.: Und was hat sich der junge deutsche Soldat da im Hintergrund mit seinem seltsamen Hinschauen gedacht?

Niclas: Das wissen wir nicht. Aber sattsam bekannt ist: militärische Gewalt ist evolutiv überholt

Nicole: Ziemlich anspruchsvolle Körpersprache! Wie vorsichtig, zärtlich sie das Tuch hält! Frauen sehen Jesus anders als Männer!

Niclas: Na ja, Kirchenmänner sehen Juden und das Alte Volk Gottes inzwischen als das Erste Volk Gottes und als unsere Älteren Brüder und Schwestern.

Mr.M.: Eigentlich ziemlich spannend: Veronika, die Jüdin, als sie diesen Jesus wahrgenommen hat, da hat sie schon mit der Trennung Schluss gemacht.

Nicole: Christlich, theologisch geglaubt hat Jesus Christus, der Erlöser, den Anfang gemacht.

Mr.M.: Freilich seltsam: die Bibel nennt Veronika nicht.

Sir SC: Eben. Auch Evolution. Entwicklung.

(7.) Aufblick in der Vierung: Kirchengeschichte!

Niclas: Wir gehen in die Vierung unserer Kirche. Seht bitte nach oben!

Mr.M.: Ich sehe nichts.

Sir SC: Genau, so ist das mit dem Wachstum des Volkes Gottes. Es ist immer noch im Werden.

Mr.M.: Verstehe ich nicht.

Niclas: 25 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, dem internationalen Beratungs- und Entscheidungs-Gremium der katholischen Kirche, zum Beispiel mit dem Programm „Lumen Gentium – Licht für die Völker“, da hat unsere Gemeinde mit unserem Kirchenvorstand, mit unserem Pfarrgemeinderat, mit unserer Pfarrversammlung – nach einer Sonntagsmesse -, die Kirche war voll – für die Mitte unserer Kirche eine „Konzils-Leuchte“ beschlossen und angeschafft, 1988.

Nicole: Wir haben sie wegen ihres Aussehens auch „Konzils-Leuchte“ genannt, und zwar in Erinnerung an den Eröffner des Zweiten Vatikanischen Konzils: Papst Johannes XXIII. Seine vorletzte Kirche vor dem Peters-Dom in Rom war der Dom von Venedig. Auf dessen Eingangstufen hat er manchmal gegessen und mit den Leuten geplaudert. Und im Dom von Venedig, da drinnen hängt ja der weltbekannte, kostbar strahlende Kronleuchter.

Niclas: So einen haben wir uns selbstverständlich nicht leisten können. Schreinermeister Franz Feldmann hat unseren Leuchter mit seinen Handwerkern angefertigt; die Freienohler Firma WoFi-Leuchten hat ihn zu Licht gemacht; Malermeister Wilfried Maas wollte unseren Leuchter noch schöner gestalten. Am Außenrand mit Gold und Rot.

Nicole: Nur, ein neuer Kirchenvorstand hat im Herbst 2002 unsere Konzils-Kreuz-Leuchte entsorgt, nach und nach vollständig.

Mr.M.: Sir Santa Claas, was meinen Sie dazu?

Sir SC: Ich erinnere mich an einen Kirchengeschichts-Professor am Angelicum in Rom, der hat seinen über „so viele Semester Kirchengeschichte“ stöhnenden Studenten schmunzelnd gesagt: „Sie müssen den ganzen Mist in der Kirche kennenlernen, dann bleiben Sie drinnen!“ Glücklicherweise ist der „gute Papst Johannes“, - so heißt er im Volksmund -, im April 2014 heiliggesprochen als so ausgezeichnetes Beispiel für Christsein!

Niclas: Auch schon gehört? Seit Sommer 2014 wird im Hochgebet der Eucharistiefeier um die Fürbitte des Heiligen Papstes Johannes XXIII. gebetet und immer weiter am 11. Oktober, am Gedenktag seiner Verehrung und am Eröffnungs-Tag des Zweiten Vatikanums.

Mr.M.: Doch sein Kirchen-Leuchter fehlt noch. Aber wir wollen weiter gehen. Sonst ändere ich noch meine Position. Doch stopp! Etwas tiefer, da sehe ich rundum, oben im Kirchenraum, ein rot-goldenes Farb-Band, oder auch von oben nach unten: Gold – Rot. Was bedeutet das denn?

Sir SC: Etwas typisch Christliches: oben, das Gold, damit wird die Zukunft, der Himmel angedeutet. Und unten das Rot: das Blut der Märtyrer, der Christenverfolgungen von früher bis jetzt.

Mr.M.: Darf man auch sagen: Zeichen der Macht, der Herrschaft, des Narzisstischen Machtmissbrauchs?

Nicole: Ja, aber nicht so laut.

Niclas: Sonst werden die bösen Geister noch wacher!

(8.) Bestattet in der Kirche: ein Mädchen!

Niclas: Bitte noch nicht zum Weihwasserbecken gehen. Sondern in Richtung Turm blicken.

Mr.M.: Nichts zu sehen. Keine Körpersprache, keine Zeichensprache.

Nicole: Dafür etwas zum Wissen und zum Sich-Einfühlen.

Niclas: Im Jahr 1987 wurde die Kirchenheizung erneuert. Hier kreuzen sich die Heizungsschächte, jeweils am Ende – viermal - sind die Fußboden-Roste. Beim Bau der Schächte, hier bei der zweiten Bank nach hinten wurden die Gebeine eines etwa 12-jährigen Mädchens entdeckt. Die Geschichte ist bekannt: Im Dreißigjährigen Krieg war 1634 dem mit seinen Soldaten durch Freienohl ziehenden Wachtmeister Matthias seine Tochter gestorben; - von der Ehefrau, Mutter ist nichts aktenkundig. Gewiss in liebevoller Erinnerung wollte der Offizier sein Kind unbedingt im Kirchenraum beerdigen. Das war auch damals für so einen einfachen Christen noch nicht zulässig. Aber der damalige Pastor Laurentius Pontanus, latinisiert, Lateinisch gemacht von Brüggemann, hatte keine Probleme. Denn der Kaiserliche Hessen-Wachtmeister Matthias hatte ihm einen silbernen Kelch geschenkt, vielleicht ein Kirchenraub. Diesen Kelch gibt es leider nicht mehr. Doch die Gebeine des Kindes wurden umgebettet unter dem rechten Seiten-Altar. Übrigens mit noch anderen Gebeinen vom alten Kirchhof.

Nicole: Zu diesem Alter, unseren Josefs-Altar kommen wir gleich noch.

Mr.M.: Also: auch ich fühle etwas, Empathie.

(9.) Nach der Vorbereitung beim Weihwasser-Becken

Sir SC: Jetzt gehen wir zum Weihwasser-Becken, zu unserem Seiten-Eingang. Als wir hier anfangen, als wir noch kaum etwas wussten von christlicher Körpersprache, Zeichensprache, sind wir absichtlich weiter gegangen.

Mr.M.: Ihr Katholiken, jetzt macht mal Eure Handbewegung ganz langsam und deutlich, wenn Ihr in Eure Kirche hinein geht oder wieder hinaus. Viele machen das Gefingere so schnell, so flüchtig. Fliehen die?

Niclas: Eigentlich gar nicht. Ich denke so: Draußen im Alltag habe ich dieses oder jenes nicht im Konzept Jesu Christi gemacht. Von diesen Liederlichkeiten will ich mich reinwaschen. Darum tauche ich meine Finger etwas in das vor dem Osterfest, vor dem Auferstehungs-Fest Jesu gesegnete, geweihte Wasser. Dann mache ich mit den Fingern meiner rechten Hand ein großes Kreuzzeichen von der Stirn auf meinen Leib, von der linken zur rechten Schulter die alles entscheidende Zeichensprache Jesu Christi. Gleichzeitig bejahe ich mein Getauft-Sein, dass ich zur Kirche gehöre.

Sir SC: Ich flüstere in mich hinein: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – Amen. So soll es sein.

Nicole: Noch einmal bitte zur Körpersprache. Nur in Stichworten. Es gibt das Große Kreuzzeichen, wie eben gemacht. Und es gibt die drei kleinen Kreuzzeichen mit der Daumenspitze.

Sir SC: Die drei kleinen Kreuzzeichen in der Hl. Messe vor dem Evangelium-Hören: auf die Stirn: „An das Wort Gottes glaube ich!“ Auf den Mund: „Das Wort Gottes will ich auch weitersagen!“ Auf mein Herz: „Das Wort Gottes bewahre ich im Herzen!“

Niclas: Zur Körpersprache gehört auch das Sprechen, nicht das arrogante, selbtherrliche Gröhlen, nicht kommunikationsloses Aneinanderreihen von Buchstaben, nicht Übertönen wie manche Lautsprecher.

Mr.M.: Einverstanden. Mund weiter!

(10.) Zur St. Nikolaus-Figur

Mr.M.: Hier oben an der Säule die Nikolaus-Figur, stammt die aus der Barock-Zeit, aus dem 17. Jahrhundert?

Nicole: Nein. Eine Geschichte zum Schmunzeln: 1975 stellten unsere Schützenbrüder fest, - nach 16 Jahren! -: „Wir haben gar keinen Nikolaus in unserer Kirche!“

Sir SC: Bitte unterscheiden: keine Nikolaus-Figur!

Niclas: Das war so: 1959 schaffte sich unsere Gemeinde neue Kirchenfenster an. Die alten wurden entsorgt. Eines war ein Nikolaus-Fenster. Dann 1975: Pfarrer Hagemeyer und die Schützenbrüder kümmerten sich drum, von einem Künstler aus Bad Reichenhall.

Sir SC: Die Körpersprache stimmt überein mit der „lächelnden Mutter Gottes mit dem Kind“ an der gegenüber liegenden Säule: lebendig und dynamisch wie unsere St. Nikolaus-Schützen-Bruderschaft!

(11.) Durchschauen! Hier rechtes Seiten-Fenster im rechten Seiten-Schiff: Jona + Jesus

Mr.M.: Da rechts das Kirchen-Fenster: Was soll denn dieser Walfisch da?

Niclas: Vorher noch ein paar Informationen: Wie eben kurz gesagt: 1959 musste unsere Kirche restauriert werden. Auch die Kirchenfenster. Die schuf der Künstler Wilhelm Rengshausen aus Lünen. Eigentlich sind alle unsere Fenster hier eine einzige Geschichte. Von ihnen gehören die 6 großen Fenster zusammen. Immer von unten nach oben zu „lesen“: 2 Geschichten, unten aus dem Alten Testament, oben aus dem Neuen Testament. Wer will, kann sich da vorn auf dem Seiten-Altar aus der Bibel die Geschichte aufschlagen.

Nicole: Fast wie ein Märchen ist die Story von Jona. Der sollte eigentlich ein Prophet sein, ein Verkünder der Botschaft Gottes. Aber Jona hatte die Nase voll. Er wollte Gott entwischen. Ein riesiger Fisch im tiefsten Meer sollte sein Grab sein. Doch Gott holt Jona da wieder heraus, lebendig. Und Jona schafft dann Einiges. Wunderbares. Nicht mehr seine eigenen Leistungen waren das, sondern Gottes Leistungen. Eindeutig.

Sir SC: Auf diese Geschichte bezieht sich Jesus mit den religiösen Hauptamtlichen in Israel. Ziemlich scharf: „Hier aber ist einer vor euch, der mehr ist als Jona!“

Mr.M.: Wieso das denn? Narzisstischer Machtmissbrauch?

Sir SC: Nein, genauer hinschauen. Die Antwort zeigt der obere, der größere Teil des Fensterbildes. Jesus ist der Auferstandene. Die Auferstehung Jesu ist, bloß naturwissenschaftlich gesehen, etwas ganz und gar anderes als etwas Naturwissenschaftliches. Etwas anderes, als was mit Jona passiert ist. Jona ist nichts im Vergleich zu Jesus. Glaubenswahrheiten sind nicht mehrheitsfähig, nicht mehrheitsabhängig wie politische Tatsächlichkeiten.

Nicole: Der Künstler konnte das nur andeuten: die freie, von allem losgelöste Körpersprache mit den Wandmalen, die Farben Blau, Weiß, Gold-Gelb und Rot. Wer die gesamte Bild-Komposition wahr-nimmt: Jesus ist immer wahrer Mensch und wahrer Gott.

Niclas: Ist das auch Ihr Glaubensbekenntnis, Mister Mainstream?

Mr.M.: Ich weiß nicht.

Sir SC: Schon gut. Wissen ist weniger als glauben.

(12.) Der Seiten-Altar

Mr.M.: Was soll denn der kleine Seiten-Altar hier? Der ist doch überflüssig.

Sir SC: Überflüssig: nein. Überfließend ja! Nur man sieht und hört nichts. Aber man weiß!

Niclas: Als 1987 die Grundmauern der Kirche von der Baubehörde auf ihre Stabilität hin untersucht und damit auch der Kirchplatz, ursprünglich Kirchhof, Friedhof, renoviert wurde, da entdeckte man unter den Gebeinen auch die der Trauf-Kinder.

Mr.M.: Wie bitte? Versprochen?

Nicole: Nein. Wenn früher Kinder tot geboren wurden oder gleich nach ihrer Geburt gestorben waren und noch nicht getauft werden konnten, dann wurden diese Kleinen ganz nahe an der Kirchmauer beerdigt. Und weil es früher bei den strohgedeckten Kirchen-Dächern noch keine Dach-Rinnen gab, floss das Regenwasser einfach so ab. Es träufelte direkt aus dem Himmel herunter. Dieses Wasser, diese Traufe taufte die Kinder. Eine viel schönere Zeichensprache als die heutige Nottaufe. Die Trauf-Kinder und noch andere Gebeine wurden unter dem Seiten-Altar bestattet. Freienohler, die hier bestattet worden sind noch vor dem Erweiterungsbau: linkes und rechts Seitenschiff, Mittelschiff und Altarraum – im Jahr 1886.

Niclas: Die Kreuzigungsgruppe an der Wand dahinter hat die Freienohler Zahnarzt-Familie Rudolf Vorderwülbecke gestiftet. Auch beste Körpersprache und Zeichensprache!

Sir SC: Jesus Christus zeigt seinen Christen: „Ich habe keine anderen Hände als deine!“ Auf dem Altar-Tisch verstärkt durch das aufgeschlagene Wort Gottes, die Bibel. Jeder mag darin blättern und sein Wort Gottes finden.

Nicole: Bis zur Jahrtausend-Wende 2000 hat unsere Gemeinde einmal im Monat, am Dienstag-Abend an diesem Altar die Eucharistie gefeiert, auch zum Gedenken aller Freienohler Verstorbenen.

Niclas: Auch aller Kriegsgefallenen. Und weil ihr Fürsprecher bei Gott der Hl. Josef ist, heißt dieser Altar auch: Josefs-Altar.

Mr.M.: Unsere kurze Stille sei jetzt unsere Körpersprache, Zeichensprache!

Niclas: Übrigens: In der Adventszeit wird an diesem Seiten-Altar die „Wandernde Krippe“ aufgebaut und zu Weihnachten die „richtige“ Krippe.

Nicole: Spannender als die viel bestaute Weihnachts-Krippe in Soest ist zur Fastenzeit unsere Freienohler „Fasten-Krippe“. Nicht nur für Kinder eine geradezu abenteuerliche Jesus-Geschichte!

Sir SC: Einmalig im Sauerland!

(13.) Der Siebenarmige Leuchter: eine echte Kipp-Figur

Niclas: Hier steht eine Kipp-Figur! Der Siebenarmige Leuchter. Seine Interpretation kann so oder auch anders sein. Beide Deutungen sind richtig, wie bei einer Kipp-Figur.

Nicole: Wir erinnern uns an den Traum, ganz am Anfang (Nr. 3). Da war der Siebenarmige Leuchter die Menorah, das Denk---Mal und Mahn---Mal des Alten Volkes Gottes.

Sir SC: Hier an dieser Stelle kann der Siebenarmige Leuchter Körpersprache und Zeichensprache sein für die Sieben Gaben des Heiligen Geistes oder für die Sieben Sakramente. Also zunächst die Sieben Gaben

des Heiligen Geistes, nur aufgezählt, nicht kommentiert: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit, Gottesfurcht.

Nicole: Die Sieben Sakramente kann ich dann aufzählen: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe, Ehe.

Mr.M.: Ich weiß. Mit dieser Sieben-Zahl war dieser Leuchter eine Katechese, eine Lehr-Stunde für die jungen und alle Christen. Aufgekommen im 11. Jahrhundert. Da hat das Neue Volk Gottes das Alte Volk Gottes noch nicht als seine älteren Brüder und Schwestern wahrgenommen, noch nicht anerkannt.

Niclas: Dann ist diese mittelalterliche Zeichensprache so etwas wie eine Ausflucht, eine Abschiebung?

Nicole: Das kann man so sehen. Aber man muss es nicht so sehen.

Sir SC: So eine Kipp-Figur kann man auch positiv sehen!

Mr.M.: Gönn mir das Schlusswort zum Siebenarmigen Leuchter! Der kommt von den Bennis, aus der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede, vom Meister-Schmied P. Priot Abraham Fischer OSB.

(14.) Zu den Belemniten und Ammoniten - auf dem Fußboden unserer Kirche

Niclas: Auf unserem Weg ins linke Seitenschiff unserer Kirche bleiben wir bitte in der Mitte stehen, vor den Altarstufen. Schauen Sie sich einmal den Fußboden an, in aller Ruhe.

Mr.M.: Seltsame Gesteinsmuster. Spuren. Scheint nicht gerade sehr ordentlich zu sein. Oder?

Niclas: Genau hingesehen: dann gibt es zwei ganz verschiedene Spuren. Zunächst zu den Fossilien-Tier-Spuren in den Solnhofener Boden-Platten aus Bayern (für unsere Kirche angeschafft 1959). Die Skelette der Belemniten wurden „Donnerkeile“ genannt. Diese Tiere lebten vor 415 bis 65 Millionen Jahren. Dazwischen, vor 200 bis 135 Millionen Jahren, lebten die Schnecken ähnlichen Ammoniten. Vom ägyptischen Sonnen-Gott Amun-Re hatten sie ihren Namen, auch bei den Alt-Griechen und Alt-Römern.

Mr.M.: Muss man denn in einer Christen-Kirche noch an diese längst ausgestorbenen Religionen denken?

Sir SC: Muss man nicht, aber darf man. Ich zitiere nur einen ganz kleinen Vers aus dem Alten Testament, aus dem Psalm 104 und 150, zwischen 200 und 150 v. Chr. entstanden: „Mein Gott, Du bist gar groß! Wie viele sind doch Deiner Werke, Herr-Gott! Sie alle hast Du mit Weisheit geschaffen! Dein voller Besitz ist die Welt! Da ist das Meer, so groß, mit weit ausgreifenden Armen! Gewimmel darin ohne Zahl, Tiere, klein und groß. Rühmt Gott in seinem Heiligtum! Halleluja!“

Nicole: Passt doch genau und prima hier hin!

Mr.M.: Ja, wenn man weit genug denkt.

Niclas: Jetzt zur zweiten Spur. Vor der untersten Altar-Stufe, ganz an ihr entlang, sind Bohr-Löcher zu sehen. Kommunion-Bänke waren hier festgemacht (zu sehen auf Kirchen-Fotos von 1962, 1968). Wer in der Eucharistie-Feier, in der Hl. Messe die Hl. Kommunion empfangen wollte, ging zur Kommunion-Bank, kniete sich, legte die gefalteten Hände auf die Bank, ganz früher noch unter das – sagen wir mal – Tischtuch, öffnete den Mund, schob seine Zunge etwas vor, schloss seine Augen und der Priester legte auf die Zunge die Hl. Hostie; man schloss den Mund, stand auf, ging an seinen Platz, legte seine Hände vor's Gesicht, schwieg, betete.

Sir SC: Auf die Schmiede eiserne, einem Fischer-Netz ähnliche Stütz-Bank waren auch aus Eisen etwa 20-Zentimeter lange Fische eingearbeitet.

Mr.M.: Ich erinnere mich an den Türgriff vom Haupt-Portal.

Niclas: Nebenbei: hinter dem ganz alten Schwesternhaus an der Hauptstraße (Antik – C. Wattison) stehen zur Wiesen-Abgrenzung noch Gitter-Reste mit Fischen.

Nicole: Nun ein paar Schritte weiter zum Tauf-Becken. Zur Mitte kommen wir wieder zurück.

(15.) Die Osterkerze inmitten von Tauf-Becken und Toten-Buch

Niclas: Wir stehen jetzt im linken Seitenschiff vor der Osterkerze, dem Taufbecken und dem Totenbuch.

Mr.M.: Zum Taufbecken: Was kann ich als ganz, ganz kleines Baby denn dafür, dass ich getauft worden bin?

Nicole: Wenn Sie jetzt nur – ich betone: nur - an Ihren Verstand, an Ihre Vernunft denken, dann können Sie gar nichts dafür. Aber auch damals schon waren Sie als klitzekleines Baby wesentlich mehr als nur Ihr Verstand, Ihre Vernunft. Sie waren Mensch. Und als Mensch hat Gott Sie gewollt. Er ist der Erste! Und davon waren, sind Ihre Eltern überzeugt und die Christen, die Kirche. Und darum wurden Sie getauft – nicht in Ihrem Namen, sondern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Sir SC: Ihr erstes Ja-Wort haben Sie erst viel später gesagt: bei Ihrer Ersten Hl. Kommunion und etwas später bei Ihrer Hl. Firmung.

Mr. M.: Ich halte jetzt erst einmal meinen Mund. Macht Ihr mal weiter.

Niclas: Die Zeichensprache der Osterkerze versteht bestens, wer die Oster-Nacht im feierlichen Auferstehungs-Gottesdienst mit erlebt hat. Diese Kerze ist das Zeichen für den auferstandenen Jesus Christus.

Nicole: Die 4, manchmal auch 5 roten Nägel – eingepägt in der Osterkerze - sind Zeichen für die Wundmale des gekreuzigten Jesus.

Sir SC: Hier, daneben, liegt das Toten-Gedenk-Buch unserer St. Nikolaus-Pfarrei. Aufgeschlagen für heute. Tag für Tag, zum Umschlagen. Es wird immer nachgetragen, Links eingeschoben liegt – leicht zu lesen und gut zu beten – ein Gebet. Bitte 2 Minuten Gedenken!

Niclas: Bevor wir in die neue Kapelle hineingehen, noch diese Informationen: Taufbecken, Osterleuchter, 6 Altar-Leuchter, Tabernakel kommen – um 1967 – von der Kunstschmiede Winkelmann in Günne an der Möhne. Die 6 Altarleuchter haben zwei Bedeutungen. Dazu gleich am Altar.

(16.) Ein Pelikan und ein Lamm: passen genau in die neue Kapelle!

Sir SC: Gehen wir hinein. Ganz und gar Neues in meiner uralten St. Nikolaus-Kirche.

Mr.M.: Ganz still bleiben. Erst mal das ganz und gar Neue etwas genießen.

Niclas: Nun setzen wir uns mal so, dass wir am Altar die alten Holz-Kunst-Werke sehen können. Schreinermeister Erwin Kordel hat sie gestiftet, alte Schätze aus Meschede. Meister haben einen Blick und ein Herz dafür.

Mr.M.: Zum Pelikan weiß ich zoologisch Sagenhaftes: Im Wort Pelikan steckt das hebräische Wort „quath“, auf Deutsch: „erbrechen“. So soll der Pelikan seine Jungen ernähren: Er fliegt zum Meer, fängt einige kleine Fische, bewahrt die in seinem großen unteren Schnabel auf, kehrt dank seiner großen Flügel souverän zu seinen Jungen zurück. Als Nahrung für sie spuckt der Pelikan seine Beute aus.

Nicole: Diese Lebenskunst übertragen auch einige alte Kirchenlehrer, z.B. Augustinus (384-430 in Algerien) und noch andere auf Jesus Christus, auf die Hl. Eucharistie, auf das Abendmahl mit Ihm.

Sir SC: Ich möchte noch ergänzen: Liebe so leben, das übertragen Christen auf den Kreuzestod Jesu. Der hat mit seinem Sterben am Kreuz seine Lebens-Auffassung und seine Lebens-Praxis so deutlich gemacht, wie es deutlicher nicht geht.

Nicole: Ganz leise traue ich mir zu, zwei deiner Wörter noch konkreter und ganz langsam auszusprechen: Liebe-Auffassung und Liebe-Praxis.

Niclas: Typisch Frau. Danke.

Sir SC: Thomas von Aquin, der weltberühmte Philosophie- und Theologie-Professor zu Köln und Paris war von Papst Urban IV. beauftragt worden, zur Einführung des Fronleichnamfestes (1264) das Festlied zu dichten. Dieser Hymnus beginnt so: „Adoro te devote, latens deitas – Ich bete dich tief ergeben an, verborgene Wahrheit...“ Auf den Pelikan bezieht sich die 6. Strophe: „Pie pelicane, Jesu Domine ... Barmherziger Pelikan, Jesus, Herr, mich Unreinen reinige durch dein Blut...“

Niclas: Da kann ich nur meinen Mund halten.

Mr.M.: Darum hatten die Studenten von Thomas von Aquin auch seinen Spitznamen erfunden: „Der Stumme Ochse“.

Nicole: Jetzt schaut Euch das rechte Schnitzwerk an: das Lamm.

Mr.M.: Also, das verstehe ich nicht: ein Lamm! So was Braves! Sind die Christen denn so brav wie ein Lamm?

Sir SC: Nein, überhaupt nicht. Wer nicht genau informiert ist, kann hier aus der Bibel diese Stellen lesen: AT – Exodus 12,1-3; 29,38-46; Jesaja 52,13; 53,6-7; NT – Joh 1,28; Offb. 5,6-10. Das Ergebnis ganz knapp: Jesus Christus ist das Lamm Gottes!

Nicole: Lese-Pause. Eine Bibelstelle reicht heute.

Niclas: Noch etwas zu diesem Raum. Der war 1886 nach dem Erweiterungsbau unserer Kirche die Sakristei, wurde dann – 1954 – Tauf-Kapelle, weil die Sakristei doch zu klein war (Pastor + Küster + Ministranten); die kam dann – vergrößert – zur gegenüber liegenden Seite. Der neue Name war „Rumpelkammer“: zahlreiche Messgewänder wurden hier aufbewahrt, ganz einfache und sehr kostbare, alte und neue in den verschiedenen liturgisch üblichen Farben; Kerzen für die unterschiedlichsten Leuchter; kleine und große Leitern und lange Besen zum Fensterputzen. Die waren auch Anlass für diesen Abstellraum. Denn die 3, 5 Freunde, die Birnen auswechselten, „Fastentücher“, Vorhänge für das Altarkreuz und die Auferstehungs-Ikone, aufhängen, vermochten das nicht immer vom alten Heizungskeller her, vom Seiteneingang an der Hauptstraße schaffen.

Mr.M.: Im Jahr 2015/16 wurde für die kleine Wochentags-Gemeinde diese Kapelle gebaut, auch als warmer Raum in der kalten Winter-Zeit.

Nicole: Ob die mal Nikolaus-Kapelle heißt?

(17.) Zur 3. Kreuzweg-Station: Jesus bricht doch nicht zusammen

Niclas: Halten wir bitte vor der dritten Kreuzweg-Station an: Jesus bricht doch nicht total zusammen. Nach einem ersten Anschauen: Wohin zeigt der gestürzte Jesus mit seinem vom Künstler Heinrich Repke deutlich verlängerten kleinen Finger?

Mr.M.: Jedenfalls eine ganz andere Finger-Sprache als die von manchen Talkshow-Moderatorinnen. Aber wieso denn auf das Unkraut, auf den Löwenzahn?

Nicole: Ein zehnjähriger Freienohler Junge, der sich zu Hause im Garten auskannte, sagte bei einer Kirchen-Führung geradezu spontan: „Löwenzahn ist nicht unterzukriegen. Und Jesus ist auch nicht unterzukriegen!“

Sir SC: Die Körpersprache des Löwenzahn ist – ja – spirituell: lebendig grün wie die Grünkraft, wie die Viriditas der Hl. Hildegard von Bingen. Und dazu das Licht strahlende Gelb der Sonne! Jesus ist auch nicht unterzukriegen. Freilich ganz und gar nicht vergleichbar mit der Lebens-Praxis narzisstischer Machthaberei, mit Ich – Icher – am Ichsten. Dieser Zusammenbruch und Fingerzeig Jesu unterm Kreuz weisen schon hin

auf die letzten Worte Jesu am Kreuz.

Mr.M.: Diese Körpersprache, diese Zeichensprache leuchtet mir hoffentlich mal wirklich ein.

Nicole: Der Soldat im Hintergrund scheint seinen Auftrag in Frage zu stellen.

(18.) Im linken Seitenschiff: zu den beiden Kirchen-Fenstern: erst rechts, dann links

(18.1) Jesaia und die Grünkraft Viriditas

Mr.M.: Noch so eine Zumutung! Wie unten mit dem Löwenzahn! Was dieser Prophet Jesaia aus dem Alten Volk Gottes glaubt! Aus dem abgestorbenen Baumstumpf mit den kaputten Wurzeln wächst neues Grün, ein kleiner Zweig!

Nicole: Die Zeichensprache ist noch gründlicher. Jesaia ist kein Pessimist. Er meckert nicht. Redet nicht rechthaberisch. Jesaia ist Visionär, Optimist. Schauen Sie nach ganz oben: die Hand Gottes. Grünkraft, Viriditas, die ist qualitativ mehr als Biologie, als Ökologie.

Sir SC: Der christliche Volksmund hat das auch schon lange wahrgenommen: „Es ist ein Ros` entsprungen aus einer Wurzel zart...“

Niclas: Melodie und Sprache klingen malerisch. Die Rose ist Maria, das Blümelein ist Jesus. Mitten im Bild.

Mr.M.: Ich erinnere mich an Latein, Hebräisch und Reli: Jesaia ist Hebräisch und heißt auf Deutsch: „Der Herr ist Jahweh!“ Und Jahweh heißt auf Deutsch: „Mein Name ist: Ich war immer für euch da – ich bin immer für euch da – ich werde immer für euch da sein!“ - Viriditas ist Latein, auf Deutsch: Grünkraft. Eines der Lieblingswörter der Heiligen Hildegard von Bingen und ihr Lieblingslied fängt auch so an: „O Viriditas!“

Nicole: Ein Freienohler sagte mal: „Dieses Kirchenfenster ist genau an der richtigen Stelle! Wer das durchschaut: ein paar hundert Meter weiter lebt unser Küppel, durch und durch Grünkraft, Viriditas!“

(18.2) Nach links: Joel betont: Auch Mädchen, Frauen und Mägde bekommen es mit dem Geist Gottes zu tun!

Mr.M.: Ein unmöglicher Prophet da im Alten Testament, dieser Joel! Nur 3 Kapitel in der Bibel. Aber den einen Vers (Joel 3,28), den finde ich großartig. Passt genau in die Jetztzeit. Joel lässt Gott verkünden: „Ich werde MEINEN GEIST ausgießen über ALLE Menschen! Eure Söhne UND TÖCHTER werden Propheten sein! Eure ALTEN werden Visionen haben!... Und über eure Knechte UND MÄGDE werde ich MEINEN GEIST ausgießen!“ Aktuell, aktuell!

Niclas: Eigenartig ist: noch die Online-Bibel-Übersetzungen schreiben immer „Mägde“. Zutreffender ist heutzutage: „Mitarbeiterinnen“, „Angestellte / w“. W = weiblich!

Sir SC: Das finde ich auch. Was mit dem Geist Gottes inhaltlich gemeint ist, haben wir ja aufgezählt beim Siebenarmigen Leuchter!

Niclas: Ich bewundere auch den Künstler für dieses Kirchenfenster! (Siehe Nr. 11: Jona) Der hatte doch so viele fromme Möglichkeiten für ein Kirchenfenster in einer Dorfkirche! Ob Pfarrer Theodor Dolle (1949-1960) mitgedacht hat? Oder Ur-Freienohler aus der Freiheit Freienohl?

Sir SC: Außerdem: dieses Kirchenfenster ist nicht auf der „Männerseite“ - rechts, von früher - sondern – links - auf der „Frauseite“! Zum Mut-Machen für die Frauen!

Nicole: Achtet mal auf den Bild-Inhalt: Maria, eindeutig in ihrer Körpersprache, Zeichensprache, blau gekleidet in der Farbe des Glaubens. Doch um sie herum nicht die 12 Apostel! Nur 4 Männer; die „Knechte“, Mitarbeiter, Angestellten? Zwei mit einem Buch in der Hand, gekennzeichnet als Bibel. Mit der Zahlen-Symbolik bedeutet die Vier auch die ganze Welt, aus den vier Himmelsrichtungen, von überall her. Großartig!

Mr.M.: Ich denke nicht nur nach, ich denke schon mit! Die Farbe des Gottes-Geistes ist Rot, die Farbe der Liebe, nicht die Farbe der Macht, sondern des Dienens. Frauen sehen in Jesus kaum noch die Herrschaft, das Patriarchat, sondern vielmehr die Verkündigung des befreienden Wortes Gottes und das Vorleben einer neuen Menschlichkeit.

Nicole: Oh, Sie haben sich bestimmt eingelesen in feministische Christologie!

Sir SC: Frauen lesen eben die Bibel mit ihrem Verstand und mit ihrem Herzen.

Jetzt bitte nach vorn zur Mitte!

(19.) Unser Altar und die katholischen Kirchenbänke

Niclas: Wir fangen unten an, beim Altar-Fuß, Stipes sagen die Fachleute. Das eingemeißelte Bild ist offen für zwei Deutungen. Und die sind in sich wieder vielfältig.

Mr.M.: Dann setzen wir uns, hier vorn in die erste Bank.

Sir SC: Die erste Interpretation ergibt sich aus dem Alten Testament, von der Flucht des Alten Volkes Gottes aus der Ägyptischen Sklaverei zurück in die Heimat Israel. Auf dem Bild sehen die unteren drei Bogen aus wie eine Wolke. Die Wolke war tagsüber und die Feuersäule nachts, - die „Flammen“ über den Wolken-Bogen - , das Zeichen, Richtungs-Signal für ihr Glaubensbekenntnis: Gott ist da – Gott ist bei uns – Wir können zwar sterben, aber letztlich passiert uns nichts.

Niclas: Übrigens, im Neuen Testament kommt die Wolke als Zeichen für die Anwesenheit Gottes öfters vor: bei der Taufe Jesu, bei der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor, bei der Himmelfahrt Jesu.

Mr.M.: Ich verstehe: Immer dann, wenn es um die Verherrlichung Jesu geht.

Nicole: Und noch mehr lässt sich hier sehen: eine Rose! Ihre Blätter über der Wolke. Schön!

Mr.M.: Genau, die Vierzahl der Blätter ist ein uraltes Zeichen für Vollkommenheit und Schönheit.

Nicole: Noch mehr: ein Zeichen für vollkommene Liebe.

Sir SC: Nun die Zuspitzung zur ersten Interpretation: Aus der Bibel im Alten Testament: Exodus oder 2 Mose 3,5; 3,14: Mose, der Führer des Alten Volkes Gottes steht allein am Berg Sinai vor einem Dornbusch. Der brennt, aber verbrennt nicht. Aus dem Feuer heraus eine Stimme: „Bleib stehen! Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land!“ Da deckte Mose sein Gesicht zu, sein Ich. Gott offenbart sich mit seinem Namen: JAHWEH, auch JAHWE, eigentlich im Hebräischen nur JHWH, das Tetragramm: J – H – V – H. Als semitische Sprache von rechts nach links geschrieben und gesprochen, also H – V – H – J. Heutzutage meist gesprochen: „jachwech“, auch „jachwe“, „ch“ als Rachenlaut. Die in der „Einheitsübersetzung“ gewählte Übersetzung: „Ich bin der: Ich-bin-da“ ist für manche nicht lebendig genug. Die zwischen den Konsonanten gewählten Vokale geben auch die drei Zeiten an. Also: Je-ho-vah = Ich war immer für euch da! - Vergangenheit - / Ja-ha-vah = Ich bin immer für euch da! - Gegenwart - / J-ha-veh = Ich werde immer für euch da sein! - Zukunft -.

Mr.M.: Eigentlich fantastisch: Drei Zeiten in einem Wort!

Sir SC: Die Zeichensprache des Kreuzes inmitten des brennenden Dornbuschs ist eindeutig: die Mitte ist Jesus Christus.

Niclas: Noch eine Ergänzung und Überleitung zur zweiten Interpretation: Für das Alte Volk Gottes ist der Text des – christlich gesprochen: - Alten Testaments aufs Wort genau abgeschlossen. So kommt der Gottes-Name Jahweh im AT 6.700 mal vor. Für die biblische Zahlen-Symbolik hoch interessant (siehe Internet).

Nicole: In einer katholischen Kirche ist der Altar wesentlich mehr als ein naturwissenschaftlich messbarer Gegenstand. Die Kniebeuge vor ihm, der Altar-Kuss des Priesters und das gesamte Drum und Dran im Kirchen-Raum zeigen das: hier ist Jesus Christus. Damit zur zweiten Interpretation: zur Geschichte im Alten Testament von den vier Flüssen heraus aus dem Garten Eden (1 Mos / Gen 2,10-14 und Gen 3). Die vier Flüsse: Pischon, Gihon, Tigris und Euphrat meinen auch in der biblischen Geschichte eigentlich nichts Geographisches. Sondern aus dem Heiligen Berg Gottes, dem Sinai, strömt die Offenbarung Gottes: aus der Einheit der Gottheit in die Schöpfung der Vielheit der Welt.

Mr.M.: Von der Eins zur Vier. In die Zahlen-Symbolik werde ich mich einlesen, zu Hause, am PC.

Niclas: Nun nach oben, zur Altar-Oberfläche. Schaut sie Euch an, unter der kostbar genähten und gestickten Tischdecke – vom Damen-Handarbeitskreis – ist wieder gemäß der Zahlen-Symbolik Eins zu Vier zu sehen. Die vier Eck-Kreuze zeigen in alle Welt. Der Auftrag Jesu: Bleibt hier nicht sitzen, sondern geht hinaus in alle Welt!

Sir SC: Zum fünften Kreuz in der Mitte des Altars: hier sind in einer ganz kleinen Truhe aufbewahrt Reliquien, ganz wenige Gebein-Reste von Heiligen. Bei uns vom Hl. Candidus mit seinen Gefährten. Er war Afrikaner, Offizier der Thebäischen römischen Legion. Sein Martyrium erlitten er und viele seiner Soldaten zwischen 280 / 300 bei Agaunum Martigny (bei St. Moritz) in der Schweiz. Die ägyptischen Legionäre – 6600 – waren Christen; sie verweigerten die ihnen vom Kaiser Maximianus Herculus befohlene Christenverfolgung. Dafür wurden sie zweimal dezimiert: jeder zehnte der in einer Reihe stehenden Soldaten wurde mit dem Schwert getötet; mit Candidus: Mauritius und Exsuperius.

Nicole: Wo die Reliquien der Gefährtinnen der Hl. Ursula von Köln vor der Kirchen-Renovierung 1959 durch Pfarrer Dolle abgeblieben sind, ist unbekannt. Kirchengeschichtlich hatte sich immer deutlicher herausgestellt, dass sie nicht echt waren.

Mr. M.: Nun aber zu den katholischen Kirchenbänken. Noch nie gehört. Was ist damit gemeint?

Niclas: Die von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam gebaute Kirche in Meschede, im Gemeinsamen Kirchenzentrum St. Franziskus. Im Kirchenraum gibt es auf der linken, auf der evangelischen Seite, keine Fußbänke.

Nicole: Aber auf der rechten, der katholischen Seite sind die Fußbänke auch keine Fußbänke, sondern Knie-Bänke.

Sir SC: Wir Katholiken haben für unseren ganz exquisiten Eucharistie-Glauben auch eine ganz besondere Körpersprache: das Knien. Unser Zeichen: nicht nur: ich bete zu Gott, sondern: Ich bete Gott an.

Mr. M.: Vielleicht gibt es im Islam eine ähnliche Körpersprache: in ihrer Moschee ziehen Muslime ihre Schuhe aus, lassen die draußen stehen und lassen sich dann auf dem Fußboden ganz und gar auf die Knie: vor Allah, vor Gott verzichte ich auf jede Re-Aktion, bin ich jetzt völlig wehrlos, bin ich nur zum Beten da.

Nicole: Pause tut gut.

(20.) Aufblick zur Eule am Kreuz über dem Altar

Niclas: Typisch für unsere früheren Hilstruper Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu! Als das mit der Eule passierte, lebten bei uns im Schwesternhaus über dem Kindergarten noch mehrere Schwestern. Vor der Sonntagsmesse: sie knieten vorn in der ersten Bank, natürlich auf der Frauenseite. Eine Schwester zeigt nach oben. Da, eine Eule. Über dem Kreuz. Tatsächlich. Blitzschnelle Gedanken. Bloß nicht! Die stört doch nur! Wie kriegen wir die da weg?

Sir SC: Die Schwester hatte recht! Von ihrem Platz aus, mit ihrem Blick zum gekreuzigten Jesus, zum Schild:

INRI : Jesus Nazarenus Rex Judaeorum - Jesus von Nazareth, König der Juden. Hatte die Schwester eine Erscheinung? Nein. Wer in aller Ruhe da hinschaut, der sieht statt der Buchstaben das Gesicht einer Eule. Körpersprache + Zeichensprache + Kipp-Figur: Die Eule ist ein Zeichen für Weisheit, Durchschauen von Wahrheit.

Mr. M.: Aber Rex? König. Jesus ein König? Durch und durch reich. Wie die Oberhirten, Bischöfe, Pfarrherren. Wie viel die verdienen, kann man doch googeln.

Niclas: Wir Christen nehmen Jesus als Hirten wahr, – durch und durch arm. Wir sehen unseren Jesus-König ganz anders.

Nicole: Stimmt genau! Der goldene Lendenschurz des Gekreuzigten beweist die Zeichensprache: Jesus ist Herr-Gott, freilich ganz und gar gewaltlos.

Mr. M.: Ich vermute, der Kirchenraum hier will mich bekehren, je intensiver ich hinschaue.

(21.) Unser Ökumenischer Altarraum

Mr. M.: Unser Altarraum soll ein Ökumenischer Altarraum sein? Wie soll das denn stimmen in einer römisch-katholischen Kirche?

Niclas: Erst einmal aufgelistet: der Altar mit dem Tabernakel, das Ewige Licht, 3 Kirchen-Fenster, die 6 Altar-Leuchter, die große Auferstehungs-Ikone, die kleine Jesus-Christus-Ikone, die 4 Evangelisten-Bilder, die Taube, Ambo, Priester-Sitz und Ministranten-Bänke. Und jetzt der Reihe nach:

Nicole: Der Altar ist eigentlich kein geschichtsträchtiges und kunstvolles Raum-Zentrum, sondern hier feiert der Priester mit der Gemeinde die Hl. Eucharistie. Was die Eucharistie-Feier bedeutet, kann hier jetzt nicht erklärt werden. Im zum Altar gehörenden Tabernakel werden die von der Eucharistie-Feier auch für die Kranken-Kommunion bereit gehaltenen Hl. Hostien aufbewahrt.

Sir SC: Unseren Tabernakel hat die Kunst-Werkstatt Winkelmann aus Günne an der Möhne, geschaffen, 1967. Das Wort Tabernakel kommt aus dem Lateinischen, auf Deutsch: Hütte, Zelt. Die Ökumene wird sichtbar zum Alten Volk Gottes, zum Judentum, das Zelt Gottes des durch die Zeiten wandernden Alten und Neuen Volkes Gottes, zusammen gehörig in EINEM Lebensbaum: Jahweh – Jesus Christus. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) sprechen Katholiken von „ihren Älteren Brüdern und Schwestern“. Auch die äußere und innere Tür des Tabernakels zeigt diese Ökumene.

Mr. M.: Die äußere Tür zeigt eine ziemlich verwirrende Geschichte. Im Auftrag Gottes soll Abraham seinen Sohn opfern, für Gott töten. Das heißt: auf Nachwuchs, Nachfahren, Geschichte verzichten. Abraham ist bereit. Das stoppt ein Engel im Auftrag Gottes. Für mich unverständlich.

Nicole: Der Verstand kann sich belehren lassen. Seit fast 4.000 Jahren. So wird das Töten, der Tod überwunden für neues Leben, für die Auferstehung.

Niclas: „Coincidentia oppositorum – Zusammenfassung der Gegensätze“ formuliert das Nikolaus von Cues um 1450.

Sir SC: Wer aus der Bibel informiert sein möchte: AT Gen 22,1-19; NT Hebr 11,17.

Mr. M.: Zur inneren Tür: anzuschauen ist das Bild ganz einfach: die Erste Eucharistie: Jesus mit seinen Jüngern beim Heiligen Abendmahl. Sehen kann ich das: beide Türen: Ökumene: das Alte Volk Gottes plus das Neue Volk Gottes.

Niclas: Nun zur weiteren Ökumene: zur Orthodoxen Kirche, zur Ost-Kirche. Zwei großartige Ikonen, eine große und eine kleine. Vom Freienohler katholischen Ikonen-Künstler Manfred Mansfeld. Auch Ökumene.

Nicole: Eine 4. oder 5. Schulklasse stand einmal vor der großen Auferstehungs-Ikone. Ihre Aufgabe, zu erzählen, was sie sehen, fanden sie „cool“. Plötzlich ein Mädchen: „Der Sargdeckel ist aber viel zu klein. Der passt gar nicht auf das Grab. Der rutscht `rein!“

Sir SC: Technisch-mathematisch also incorrect. Theologisch freilich ganz correct. Mit der Naturwissenschaft erreicht keiner die Auferstehung Jesu. Eine Ikone ist ein offenes Fenster zu einer geistlichen, religiösen Wirklichkeit, die Zeit und Raum transzendiert, überschreitet.

Mr. M.: Dann also zur anderen Seite, zur kleinen Ikone. Ich habe mal gelesen: Ikonen werden nicht „gemalt“, sondern „geschrieben“. Es heißt nicht „Ikonen-Maler“, sondern Ikonen-Schreiber“. Hier ganz deutlich. In den Ecken der Ikone, im Heiligenschein stehen Wort-Abkürzungen – auf griechisch, aus der Orthodoxen Kirche.

Sir SC.: Ganz und gar katholisch: Was alle Christen über Jesus Christus glauben. So wie beim Fisch-Türgriff am Hauptportal.

Nicole: Herzlichen Dank, Manfred Mansfeld!

Niclas: Links vom Tabernakel: das Ewige Licht ist kein Not-Licht, keine Warn-Leuchte, vielmehr ein Glaubens-Licht, auch ein Ökumene-Zeichen.

Sir SC: Nämlich: wir katholische Christen glauben: die Hostien, im Tabernakel abgeschlossen zum Schutz vor Missbrauch, sind die Eucharistie, sind Jesus Christus.

Nicole: Wenn in einer Kirche das Ewige Licht, die Kerze in der Nähe des Tabernakels brennt, dann weiß der informierte Kirchen-Besucher Bescheid.

Niclas: Jetzt sind die 3 Kirchenfenster über dem Tabernakel dran. Am schönsten, am längsten prägen sich diese Bilder demjenigen ein, der sie sich am frühen Vormittag bei strahlendem Sonnenschein anschaut. Nebenbei: unsere St. Nikolaus-Kirche ist fast ganz genau in Richtung Osten gebaut. Für viele Religionen geht im Osten nicht nur die sichtbare, fühlbare Sonne auf.

Mr.M.: Für unsere Syrer: Licht- und Sonnen- Hymnen aus dem Ugarit lassen sich googeln. Und: wer nachher noch etwas Zeit hat, holt sich vom Seitenaltar die oft dort liegende Bibel und schlägt (ganz hinten) die „Offenbarung des Johannes“ auf. Lesen kann er sie nach dem Anschauen dieser Fensterbilder.

Sir SC: Besonders fällt auf das geradezu lebendige Lamm. Im Arm das Kreuz. Das erschlägt nicht. Das strahlt aus: Heiligkeit und Jesus Christus sind ein und dasselbe.

Nicole: Die Erinnerung taucht auf an das Opfer-Lamm des Alten Volkes Gottes zum Passah-Fest. Und an das Oster-Lamm des Neuen Volkes Gottes, an die Auferstehung Jesu Christi und damit an die Neuschaffung der Welt. Im Buch mit den Sieben Siegeln sind triumphierend aufbewahrt unzählbar viele Glaubens-Bekenntnisse. Diese Vision, diese heilige Schau, reicht ins Universale, ins Jenseits geographischer, naturwissenschaftlicher Erfahrung. Das zeigt die Körpersprache, Zeichensprache der Weihrauch-Duft ausbreitenden Engel. Vier Engel sind es, in der biblischen Zahlen-Symbolik: immer und hinein in Alles.

Niclas: Ein elfjähriger Ministrant hat etwas davon geahnt: „Hier riecht es richtig nach Gott!“

Niclas: Die „Sechs Evangelischen Altar-Leuchter“ hier sind ein Geschenk der Dankbarkeit der Evangelischen Gemeinde Freienohl / Oeventrop. Sie hat zwei Jahre lang von 1956 – 1958 jeden zweiten Sonntag in unserer St. Nikolaus-Kirche ihre Abendmahls-Feier gefeiert. Und nicht mehr im damaligen Saal im Hotel Bracht. Mit Hilfe der Nachforschungen des Superintendenten vom Evangelischen Kirchenkreis Arnsberg (so um 1995) taucht die Kollekte der Evangelischen Gemeinde für dieses nicht billige Geschenk der großen 6 Altar-Leuchter in der offiziellen „oberen“ Buchführung nicht auf. Also ein großartiges Zeichen für ein ganz persönliches Gemeinde-Geschenk unter Freienohler Christen, nachdem die Evangelische Gemeinde in ihrer ganz neuen Kreuz-Kapelle ihre Gottesdienste feiert.

Mr. M.: Doch noch bleibt Ökumenisches zu tun: An den Hochfesten Weihnachten, Ostern und am Stiftungs-Fest der Kirche: an Pfingsten stehen die Sechs Evangelischen Altar-Leuchter nicht im Altar-Raum, nicht irgendwo abseits in der Kirche sondern abgestellt. Dann stehen am Altar die vier vergoldeten Barock-Leuchter. Aber warum sind es 6 Altar-Leuchter und nicht 7 oder so?

Sir SC: Auch Zeichen-Sprache: Die Zahl 6 steht für die 6 Wochentage, Werkstage. Und die 7 steht für Sonntag. Am Sonntag, ein Höhepunkt der Woche, feiern die katholischen Christen: Eucharistie, die evangelischen: Abendmahl.

Mr.M.: In der Symbol-Literatur gibt es freilich noch eine Bedeutung.

Sir SC: Genau. In der biblischen Zahlen-Symbolik zum Judentum bedeutet die Sechs den Davidsstern: Zwei Dreiecke gelten als ein altes Beziehungs-Symbol für Vereinigung und Verbindung.

Nicole: Bestens ökumenisch! Und im Hochgebet unserer Eucharistiefeyer beten und bitten wir um diese Einheit. Unser Pastor Michael Hammerschmidt betet vor: „Gott, lass uns lebendig erfahren, dass wir zusammen gehören!“

Mr. M.: Sozusagen Grundlagen-Bilder der Ökumene sind die vier Evangelisten-Gemälde. Sie waren „Stütz-Bilder“ der früheren Kanzel (im Altarraum vor der Sakristeitür). Sie stammen auch vom Kreuzweg-Künstler Heinrich Repke, gemalt um 1930. Damals und heute leicht zu merken mit der Formel ELSA: E für den Engel im Matthäus-Evangelium; L für den Löwen im Markus-Evangelium; S für den Stier im Lukas-Evangelium; A für den Adler im Johannes-Evangelium. Eine Informationshilfe steht im Alten Testament: Ezechiel 1,4 und 1,10; im Neuen Testament: Offb 4,7.

Niclas: Das mittlere Kanzel-Bild war ein Jesus Christus-Gemälde. Leider musste das verbrannt werden, es war zu sehr zerstört. - Doch was war oberhalb der Kanzel, mitten unter dem Schall-Deckel? Früher gab es noch kein Mikrophon, keine Lautsprecher-Anlage. Immer sichtbar für die Gemeinde? Und sozusagen im Nacken oder im Rücken des Predigers?

Nicole: Die Taube, das Bild für den Heiligen Geist, für den Geist Gottes. Der Prediger sollte nur das Wort Gottes verkünden. Ob die Taube mal geflüstert oder mit ihren Flügeln geschlagen hat, ist nicht überliefert.

Niclas: In einer Ecke auf dem Sakristei-Balken hatte Pfarrer Werner Gerold 1997 die Taube entdeckt.

Mr.M.: Selbstverständlich hat Manfred Mansfeld sie kunstvoll wieder hergestellt. Franz Feldmann und Hans Mockenhaupt, die unsere St. Nikolaus-Kirche in- und auswändig kannten (extra von Wand abgeleitet), haben die Taube eingehängt: direkt über dem Tabernakel. Genau am richtigen Platz.

Niclas: Zum Ambo, dem Lese-Pult: Hier soll gemäß der Regeln des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) nur das Wort Gottes aus der Heiligen Schrift und vom Prediger die Botschaft Gottes verkündet werden. Ökumenisch deutlich macht das ab und zu die Zeichen-Sprache der brennenden Kerzen-Lichter der zwei Evangelischen Leuchter oder zweier Barockleuchter, die sich hier manchmal abwechseln.

Mr.M.: Hat denn ein Engel vom Altarfenster schon mal das Kerzenlicht ausgepustet, wenn da kein Wort Gottes zu hören war?

Nicole: Ach, manchmal ist der Heilige Geist auch großzügig.

Niclas: Zum Beispiel bei den Fürbitten: Das mag abhängen von der Grammatik-Kenntnis: vom Genetivus objektivus und vom Genetivus subjektivus. Wort Gottes : Wort von Gott = Genetivus subjektivus; Wort an Gott : Genetivus objektivus und hierzu gehören die Fürbitten.

Mr.M.: Gehören denn die Bekanntmachungen, Gemeinde-Nachrichten zum Priestersitz?

Nicole: Ja, wenn der Priester auch der Pastor der Gottesdienst-Gemeinde ist, dann ist er auch ihr Vorsteher. Der Volksmund weiß freilich – und hört´s heraus: Der Ton macht die Musik.

Mr.M.: Vielleicht spürt der Vorsteher beim Sitzen das eingeschnitzte PX auf der Rücken-Seite.

Niclas: Gut, wer mal Latein gelernt hat, sieht darin die Abkürzung für Pax und erinnert sich: Pax heißt Friede. Also tut´s nicht weh.

Nicole: Noch besser: wer mal Griechisch gelernt hat, weiß: X = Chi, P = Rho. Also die beiden ersten Buchstaben von CHRISTOS : So ist der Priester der Geweihte, der Ausgezeichnete.

Mr.M.: Tut ja auch nicht weh. Ziemlich anspruchsvoll, was ich da alles bedenken könnte, müsste.

Sir SC: Zu den Ministranten-Bänken erinnere ich um etwa 20 Jahre zurück: da hatten wir so viele Ministranten, dass die beiden Bänke vorn vor der ersten Kirchen-Bank links und rechts vom Tabernakel standen.

Nicole: Damit diese Bänke wieder voll besetzt sind: Die pastoralen Gegenwarts-Vokabeln „Evangelisation“ und „Dialog“ richten sich nicht nur an die Kinder und Jugendlichen, sondern auch an die Eltern, jungen Erwachsenen, Schulen und Lehrer und Vereine mit ihrem Kultur schaffenden Freiraum für religiöses Glauben. Und manchmal ist sonntags nur unser Frauen-Singen zu hören.

Mr.M.: Da kochen die Männer das Sonntags-Essen.

(22.) Die schöne Mutter Gottes und die traurige Mutter Gottes

Sir SC: Wenn manche Christen privat mal kurz in die Kirche kommen, beten sie auch das „Vater unser“ und hinterher das „Gegrüßet seist du, Maria“. So gehen auch wir zum Schluss zu unseren beiden Marien-Statuen.

Mr. M.: Bitte zuerst zur „schönen Mutter Gottes“. Diesen Namen habe ich hier von Kindern gehört.

Niclas: Diese Maria mit dem Kind auf dem Arm soll aus den Jahren 1700-1720 stammen, und wurde aus der ganz alten Kirche (vor 1753), dann in die alte und jetzige (1886) Kirche immer mitgenommen. Beschützt wurde sie von unseren Hiltruper Ordensschwwestern und dann von unserer kfd – Katholische Frauengemeinschaft Deutschland.

Nicole: Kindergärtnerinnen, so sagte man früher, jetzt sagt man: Erzieherinnen, die waren einmal mit ihren „Schulkindern“ hier: „Schaut euch mal die Mutter Gottes an, von den Fuß-Spitzen bis zu den Finger-Spitzen. Wir singen ein Marien-Lied . Und ihr bewegt euch dabei genauso wie Maria!“

Mr. M.: Das hätte ich zu gern mit erlebt! - Die „traurige Mutter Gottes“ haben die Kinder selbstverständlich nur sprachlos angesehen.

Niclas: Diese Figur hat einiges hinter sich: sie stammt auch aus der ganz alten Kirche, geschaffen etwa 1716 oder auch um 1740. Beim großen Bildersturm 1886 in unserer Kirche wurde sie mit „unbrauchbaren alten Kirchen-Inventarien“ verkauft, glücklicherweise an Familie Heinrich (Josef) Peetz, für 50 Pfennig (also nicht einmal für 1 Reichstaler). Angeschafft wurde eine größere Schmerzhafte Mutter Gottes, damals „künstlerisch“ wertvoller – aus Gips. Inzwischen entsorgt. 1963 erhielt wieder dank Familie Peetz unsere „traurige Mutter Gottes“ ihren alten ehrwürdigen Platz. Zunächst weiter mit Staatlichem Denkmalschutz aus Münster, der wurde aber aufgrund handwerklicher Arbeiten nach 2002 wieder aufgehoben.

Sir SC: Das „Gegrüßet seist du, Maria“ wird hier reichlich gern weiter gebetet, mal flüsternd, mal lautlos. Die kleinen Andachts-Kerzen brennen, „beten“ weiter.

(23.) Das rot-goldene Band um die Apostel-Leuchter

Niclas: Nach dem Rundgang noch ein Ausblick: bevor die tragenden Säulen sich zum Himmel runden: Das rot-goldene Band ist souveräne Zeichen-Sprache für Glaube – Hoffnung – Liebe, Körpersprache für Kirche.

Nicole: Beleuchtet und – an Apostel-Festen – erhellt von den Apostel-Leuchtern – in erdnahe Höhe.

Mr. M.: Aufzählen kann ich die Apostel: Simon Petrus, mit ihm wird gleich genannt Paulus (für den vielleicht ausgefallenen Judas Iskariot), dann: Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Sohn des Alphäus, Thaddäus und Simon.

Sir SC: Bestens. Tun Sie draußen, wofür die Kirche da ist!

Mr.M.: Ich denke, ich gehe noch mal in diese Kirche!

Nicole: Ich komme mit!

Rundgang-Liste

Die Vier und ihre Abkürzungen

(1.) Zu Fünft vor dem Haupt-Portal. Die Kirche ist zu.

Durch den rechten Seiten-Eingang, durch das Mittelschiff, zum Turm bis zur Glastür

(2.) Vor der Franziskus-Statue

(3.) Ein Traum zwischen der letzten linken und rechten Kirchenbank

- (4.) Eine Heilige – nicht ohne!
- (5.) Mächtige gehen in die Knie! Auch das noch: Männer!
- (6.) Zur Sechsten Kreuzweg-Station
- (7.) Aufblick in der Vierung: Kirchengeschichte!
- (8.) Bestattet in der Kirche: ein Mädchen!
- (9.) Nach der Vorbereitung beim Weihwasser-Becken
- (10.) Zur St. Nikolaus-Figur
- (11.) Durchschauen! Hier rechtes Seiten-Fenster im rechten Seitenschiff: Jona + Jesus
- (12.) Der Seiten-Altar
- (13.) Der Siebenarmige Leuchter: eine echte Kipp-Figur!
- (14.) Zu den Belemniten und Amoniten auf dem Fußboden unserer Kirchen-Besucher
- (15.) Die Osterkerze inmitten von Tauf-Becken und Toten-Buch
- (16.) Ein Pelikan und ein Lamm: passen genau in die neue Kapelle
- (17.) Zur 3. Kreuzweg-Station: Jesus bricht doch nicht zusammen
- (18.) Im linken Seiten-Schiff: zu den beiden Kirchen-Fenstern: erst rechts, dann links:
Jesaia und die Grünkraft Viriditas - Joel betont: Auch Mädchen, Frauen und Mägde bekommen es mit dem Geist Gottes zu tun!
- (19.) Unser Altar und die katholischen Kirchenbänke
- (20.) Aufblick zur Eule am Kreuz über dem Altar
- (21.) Unser Ökumenischer Altarraum:
Altar - Tabernakel - zwei Ikonen - Ewiges Licht - die 3 Kirchen-Fenster über dem Tabernakel - die Sechs Evangelischen Altar-Leuchter - die 4 Evangelisten-Gemälde - die Taube – Ambo - Priester-Sitz – Ministranten-Bänke
- (22.) Die „Schöne Mutter Gottes“ und die „Traurige Mutter Gottes“
- (23.) Das rot-goldene Band um die Apostel-Leuchter

Ausgelassen sind: unsere Orgel - 5 Kirchen-Fenster-Bilder - 12 Kreuzweg-Stationen - davon gibt es Spezial-Texte.

Heinrich Pasternak, Dipl. Theol., Dipl. Psychol.